

KIRCHENGLOCKEN

In Villingen hatten Glockengiesser eine lange Tradition.

Erinnert sei an eine Familie Reble im 16. und 17. Jahrhundert und die Familie Grüninger, die weit mehr als 2000 Glocken für viele Türme in Europa und Übersee gegossen hat.

Oft sind die Glocken mit Ornamenten verziert, wie die 1909 aus verschiedenen Gründen eingeschmolzene Glocke, die 300 Jahre lang der Stolz der Villingener war und die 1601 von Hans Reble gegossen und von H. Amann mit ornamentalem und figürlichem Schmuck wertvoll gestaltet worden war.

Die alte, große Münstererglocke ist zur Erinnerung an die Pest von 1592 gegossen worden, bei der 2000 Bürger gestorben waren.

Der Rat der Stadt hatte nach Überwindung der Pest die Glocke gestiftet, mit der Bitte an Gott, solches Unheil von der Stadt in Zukunft fernzuhalten.

Die jetzige große Münstererglocke ist 1954 von der Stadt Villingen zur Erinnerung an die Opfer der Kriege gestiftet worden, und sie läutet seit damals jeden Freitag um 11.00 Uhr, mit der Bitte um Frieden auf der Welt.

Seit 1986 läutet die jüngst gegossene Glocke des Glockengeläutes im Münster als Jakobusglocke. Diese 3600 kg schwere Glocke wurde in Karlsruhe gegossen. Die prachtvolle Glockenzier stammt von Karl Ringwald. So findet man an der Schulter und am unteren Rand Elemente aus den Bronzeportalen, damit beide, Glocke und Portale, künstlerisch zusammen klingen. Sie vervollständigen das 10-stimmige Münsterengeläut und soll mit ihrem Läuten, wie Dekan Müller vor 12 Jahren in der Festpredigt betonte, mit der Kraft des heiligen Geistes mit-helfen, daß Europa sein vom Glauben geprägtes Gesicht behalte und ein christliches Europa bleibt oder werden könne.

Übrigens muß schon für das 13. Jahrhundert ein ansehnliches Geläute für beide Türme angenommen werden, denn bereits in der Villingener Auszugsordnung von 1284 ist von einer großen Glocke die Rede.

1909 wurde die Münsterrenovation mit dem Guß von sieben neuen Glocken durch die traditionsreiche Villingener Glockengiesserei Grüninger, abgeschlossen.

Dieses Geläut wurde im 2. Weltkrieg, wie so viele andere Glocken, zur Kanonenherstellung eingeschmolzen.

1954 bekam die Münsterpfarrei acht neue Glocken von der Heidelberger Giesserei Schilling.

Im Südturm hängt noch heute die aus dem Jahr 1305 stammende gotische Alphabetglocke, auch Totenglöcklein genannt. Man nannte es auch Sturmglöckchen, weil es die Gefahr verkündete.

Glocken sind in Europa schon seit dem 6. Jahrhundert bekannt. Glocken wurden immer als Mahner und Lehrer der Menschheit angesehen und wurden deshalb oft mit den Propheten des Alten Testaments verglichen. Sie riefen – wie noch heute – zu Gottesdienst und Gebet, und auch Versammlungen.

Die Zinsglocke, die mancherorts vorhanden war, ermahnte alle Zinspflichtigen zur Abgabe.

Das Marktläuten begleitete den Kaufmann in die Stadt und kennzeichnete den Beginn des Markttreibens.

Der Wächter hatte in dem engen Wächterstüble die Aufgabe zu erfüllen, beim Herannahen des Feindes die Bürger durch das Läuten zu warnen.

Auch im Südturm des Münsters kann man diese Wächterstube, die sehr spartanisch eingerichtet war, aber einen phantastischen Blick über Villingen und die angrenzenden Dörfer und Wälder gewährt, noch heute besichtigen, wenn man in Kauf nimmt, über 150 Treppenstufen über die Glocken hinaus zu steigen.

Die Glocken begleiten den Rhythmus des Lebens (Taufe, Hochzeit, Tod).

Die Glocken müssen ständig gewartet werden und werden auch vom Glockensachverständigen der Diözese beobachtet, denn die Resonanz muß stimmig sein, soll der Kirchturm, der Finger, der in den Himmel zeigt, richtig läuten.